



Grit Poppe

Weggesperrt

Dressler 2011 • 331 Seiten • 6,95 Euro • ab 14 J.

Gesellschaft/Alltagskultur, Geschichte/Gegenwart



Manchmal ist das, was wirklich passiert, so schlimm, dass man sich die Realität nicht eingestehen möchte und glaubt, in einem anderen Leben, in einer anderen Person zu sein. Doch dann zerplatzt die Selbsttäuschung wie eine Seifenblase und schonungslos offenbart sich die Wirklichkeit.

Anja hat nur eins im Kopf: Sie will fliehen. Weg. Sonst wohin. Nach draußen. Sie ist verschleppt worden – aus ihrer eigenen Wohnung. Sie weiß nicht, warum. Verfrachtet in einen Käfig. Doch es kommt alles noch viel schlimmer. Sie versucht, die Zeit hinter den Mauern trotz Demütigung, Drill und Gewalt zu überstehen und nicht aufzugeben. Denn „das Gute an dem Schlimmen ist, dass es irgendwann vorbei ist“. So hofft sie auf ein Wunder...

„Weggesperrt“ reiht sich ein in die Jugendbücher, die den Alltag junger Menschen in der DDR zum Thema haben. Doch beschäftigt sich Grit Poppe in ihrem Buch mit einem Thema, das bislang in der Aufarbeitung der DDR-Geschichte vernachlässigt wurde: Die Autorin versucht, das Dilemma der Jugendlichen in der DDR zu dokumentieren, die in Jugendwerkhöfen, Durchgangsheimen und im Geschlossenen Jugendwerkhof in Torgau eingesperrt wurden. Wie sie selbst in ihrer Nachbemerkung erklärt, sind ihre Personen frei erfunden. Ihr authentischer Roman basiert aber auf Berichten von Zeitzeugen.

1988, ein knappes Jahr vor der friedlichen Revolution in der DDR, stellt Anjas Mutter einen Ausreiseantrag. Kurz nachdem sie dies ihrer Tochter mitteilt, werden beide von der Staatssicherheit verhaftet. Die Mutter muss ins Gefängnis, die Tochter bringt man zunächst in ein Durchgangsheim, später in einen Jugendwerkhof. In diesen Einrichtungen der Jugendhilfe wurden unbequeme Jugendliche, die sich nicht an die Regeln der „sozialistischen“ Gesellschaft hielten, umerzogen. Das 14-jährige Mädchen glaubt zunächst, dass alles nur ein Missverständnis ist und ihre Mutter sie bald abholt. Anja kann sich nicht erklären, wieso man sie in einen Jugendwerkhof sperrt. Doch dann stellt sie fest: Ihr normales Leben ist vorbei. Der Freiheit beraubt wird sie auf Ordnung und Disziplin gedrillt und ist der Schikane der Erzieher ausgeliefert. Entgegen ihrem Willen wird sie zu einer Ausbildung gezwungen. Als sie nach missglückter Flucht wieder ins Heim gebracht wird, erwartet sie nicht nur Arrest in einer Einzelzelle, sondern auch die kollektive Rache der Mädchen aus ihrer Gruppe.



Trotz Repressalien, Willkür und Drill gelingt es Anja jedoch, sich ein Stück ihrer Individualität zu bewahren. Diese soll ihr im Geschlossenen Jugendwerkhof in Torgau restlos genommen werden. Dorthin wird sie gebracht, weil sie gegen ihre Erzieherin handgreiflich geworden ist. Hinter vergitterten Fenstern und meterhohen Mauern mit Stacheldraht muss die Minderjährige harte Schläge und Strafen, psychischen Stress, Schmach und Demütigungen hinnehmen. Wie alle Insassen dieser Disziplinierungsanstalt wird sie rund um die Uhr überwacht und systematisch ihrer Persönlichkeit beraubt.

Was den Roman zu einem besonderen macht, ist nicht nur der ungewöhnliche Schauplatz, sondern vor allem der emotionale Zugang, den die Autorin bei der Darstellung vergangener DDR-Geschichte findet. Der Leser spürt, wie sich das Mädchen fühlt, als sie eingesperrt wird, ohne den Grund dafür zu kennen. Er hofft mit ihr, dass die Flucht gelingt und er empfindet ihre Pein und Scham als seine eigene.

Weil die Autorin trotzdem objektiv und authentisch bleiben möchte, setzt sie auf Distanz und lässt einen auktorialen statt einen Ich-Erzähler agieren, der weniger beschreibt und kommentiert, viel mehr berichtet, sowohl über das Geschehen als über das Innenleben der Hauptfigur.

Anja bewahrt sich auch im Jugendwerkhof ihren kritischen Blick auf die Dinge und vertraut ihrem Urteilsvermögen. Sie durchschaut die Methoden ihrer Peiniger und ist intelligent genug, sich eine Überlebensstrategie auszudenken. Das Mädchen verspürt keinen Hass auf ihre Erzieher und Aufseher – im Gegenteil: Sie empfindet manchmal sogar Mitleid mit ihnen und versucht sich deren normales Leben, draußen in der Familie, vorzustellen.

Grit Poppe schildert Anja als mutiges und kluges Mädchen, das sich mit Rilke-Gedichten gegen die Einsamkeit und den Stumpfsinn im Arrest wappnet, das sich selbst und anderen Trost spendet, das gegen ihre Angst ankämpft und die Schläge ihrer Mit-Insassen hinnimmt, ohne selbst Schläge zu verteilen.

Um ihrem Roman noch mehr Emotionalität, aber auch Spannung zu verleihen, flechtet die Autorin eine Liebesgeschichte ein, die rührend aber keinesfalls rührselig ist. Als ihre Kräfte schwinden und sie nur noch wie eine Maschine funktioniert, entdeckt sie Tom, den rebellischen Jungen, der ihr schon im Durchgangsheim begegnet ist und ihr Herz schneller schlagen lässt. Er gibt ihr wieder Hoffnung, so dass sie an eine Zeit nach dem Gefängnis glauben kann.

Die Autorin hat sorgfältig recherchiert: Detailgenau beschreibt sie zum Beispiel, wie eine Arrestzelle aussieht, wie die Einlieferung in den Geschlossenen Jugendwerkhof in Torgau vonstatten geht, wie die Türen im Jugendwerkhof verriegelt werden. Ihre Gespräche mit ehemaligen Insassen bilden die Grundlage für die Darstellung der Innenwelt der Hauptfigur.

Für den Leser nicht nachvollziehbar erscheint jedoch der Grund, warum Anja von der Mutter getrennt und in ein Jugendheim für „schwer Erziehbare“ kommt. Welche Mutter denkt nicht an die Folgen, die ein öffentlicher Protest gegen den Staat und ein Ausreiseantrag bewirken? Wer würde auf diese Weise seine eigenen Kinder gefährden?



Poppe wählt einen einfachen, linearen Handlungsstrang, der sich in einer chronologischen Abfolge der Ereignisse erschöpft, trotzdem aber vermag, Spannung aufzubauen und den Leser zu fesseln. Rückblenden und Reflexionen fehlen im Roman. Sie hätten ihn verdichtet und in seiner Qualität aufgewertet.

Das Wunder, auf das Anja in Torgau wartet, wird dann wirklich wahr. Sie zögert nicht lange und ergreift ihre einzigartige Chance, der Hölle zu entfliehen. So erlebt sie in Leipzig gemeinsam mit Tom ein zweites Wunder: die Demonstrationen mutiger Menschen im Herbst 1989. Diese markieren den Anfang der friedlichen Revolution in der DDR, in deren Folge überall im Land demokratischen Reformen stattfinden, die Staatssicherheit aufgelöst und der Jugendwerkhof in Torgau geschlossen wird.

Damit nicht vergessen wird, was dort geschah, schrieb Grit Poppe ihr Buch.

Gabi Schulze